

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

12.8.1943 (No. 187)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956622](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956622)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 / Postscheckkonto Hannover 30940
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisbank Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 187

Donnerstag, 12. August 1943

Postverlagsort
Aurich

Materialschlacht von weittragender Bedeutung

Hettige Kämpfe im Raum von Bjelgorod - Steigende Spannung im westlichen Feindlager

Rachegeister verfolgen Churchill

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 12. August.

Die Kämpfe an der Ostfront stehen jetzt vor allem im Zeichen einer gewaltigen Materialschlacht, die im Raume von Bjelgorod entbrannt ist. Aus dem „Ballon von Kurst“ heraus hatten die Sowjets in diesem Sommer den massierten Hauptstoß ihrer Offensive geplant. Als hier die deutsche militärische Führung am 5. Juli beginnend durch ein eigenes Unternehmen in den gigantischen gegnerischen Aufmarsch hineinstieß, wurde offensichtlich den Sowjets das strategische Offensivkonzept gründlich verborgen. Die bolschewistische Armeeführung sah sich gezwungen, Entlastungsaktionen von anderen Frontabschnitten aus einzuleiten, an denen zweifellos erst im weiteren Ablauf der Dinge ein zahnradmäßiges Eingreifen vorgesehen war. Inzwischen haben die Sowjets mehrfach vollkommen umdisponieren müssen. Im dauernden Wechsel der Angriffsziele und der Kampfmethoden versuchten sie einmal, durch gehaltenen Einsatz aller verfügbaren Kräfte an einer Stelle den Durchbruch zu erzwingen, um dann wieder durch Angriffe an vielen Frontabschnitten zugleich die Bewegung der deutschen Reserven zu binden. Das elastische Ausweichen der deutschen Truppen im Dreieck konnte dem Feind nur eine strategische Enttäuschung bereiten, nachdem er hier in ungeheuerlichem Ausmaß seine Divisionen und sein Kriegsmaterial gehäuft hatte, um schließlich nach unerhörten Verlusten nur zu einer strategisch und wirtschaftlich unbedeutenden Frontkorrektur zu gelangen, die außerdem uns eine Krafterparnis ermöglicht.

Die Erfahrung hat sich im letzten Weltkriege und erst recht im Verlaufe der zurückliegenden vier Jahre immer wieder bestätigt, daß einer groß angelegten Offensive das strategische Ziel verfehlt bleiben muß, wenn es nicht gelingt, einen Durchbruch auf genügend breiter Front zu erzwingen und die Angriffstruppen in absolut ausreichender Stärke schnell durch die aufgerissene Lücke so ins freie Feld zu führen, daß der Gegner nicht mehr zum Halten und zur Abriegelung gelangt, ehe das strategische Ziel entweder der Vernichtung feindlicher Armeen im großen Ausmaß oder des ins Auge gefassten Raumgewinns erkämpft ist. Sobald nach einem Durchbruch die Kämpfe in das Stadium des Hängens und Würgens treten, ist es fast mit Sicherheit im Hinblick auf die ursprüngliche Zielsetzung vorbei. Was das bolschewistische Ziel und die hinter ihm stehende zwingende Notwendigkeit der sowjetischen Kriegsführung ganz allgemein betrifft, so könnte darüber auch dann kaum noch ein Zweifel sein, wenn wir nicht in den Besitz entsprechender sowjetischer Armeebefehle gelangt wären. Man braucht sich, um Klarheit über die militärische und politische Bedeutung der gegenwärtig an der Ostfront tobenden Kämpfe zu gewinnen, nur einmal in der Theorie einen umgekehrten Fall vorzustellen. Die Sowjets sollten, so wollen wir einmal annehmen, gleich in den ersten Monaten des Krieges bei Frankfurt an der Oder gekommen sein, und wir sähen uns dem Hungertode gegenüber, wenn es uns nicht gelungen würde, weite Getreidegebiete östlich der Oberlinie zurückzugewinnen. Wenn wir dann alle Hoffnung auf das Gelingen eines gewaltigen Offensivstoßes setzen würden und es schließlich erleben müßten, daß die Kämpfe sich

bestenfalls in einer aussichtslosen Materialschlacht einige 30 oder 40 Kilometer östlich der Oberversteifen würden, so könnte dies nicht anders denn als eine Katastrophe empfunden werden. In dieser Lage werden sich die Sowjets befinden, wenn sie durch den deutschen Widerstand schließlich zu der Erkenntnis geführt werden, daß die Hoffnung vergebens war, die sie an den rücksichtslosen Masseneinsatz geknüpft hatten.

Angesichts der Probleme, die so an der Ostfront aufgeworfen werden, kann man es verstehen, wenn unsere westlichen Gegner die Kämpfe südlich und südwestlich von Bjelgorod mit höchster Spannung und mit allen Zeichen der Unruhe verfolgen. Zwar ist man sich in London und Washington darüber klar, daß Stalin über alle britischen und amerikanischen Wünsche hinweg die militärische und politische Kriegsführung innerhalb der Feindkoalition vollkommen selbständig zu bestimmen vermag, so lange er noch als Offensivfaktor mit Massen von Menschen und Material in Erscheinung treten kann. Wie diese ungehemmte und robuste Selbständigkeit Stalins aussieht, das erkennt man an der vom Moskauer Sender mitgeteilten Tatsache, daß der Kremlbittaker den Kommandeur der polnischen Divisionen in der Sowjetunion, Oberst Berling, „auf Grund eines Gesuches der polnischen Patrioten in der Sowjetunion“ zum Generalmajor ernannt hat. Deutscher kann es überhaupt nicht gemacht werden, daß die „unabhängigen Staaten“, die der Bolschewismus in Europa künftig noch bestehen lassen will, tatsächlich von Moskau nichts anderes als bolschewistische Exposturen und ihre Armeen selbstverständlich als bolschewistische Kontingente angesehen werden sollen.

Wenn auch hier und da im westlichen Feindlager sich manchmal unter der Oberfläche bange Fragen nach dieser Richtung zu regen versuchen,

so müssen sie doch von den verantwortlichen Kriegsmachern wie mit Keulen gleich wieder totgeschlagen werden, denn diese Leute, vor allem Churchill selbst, haben sich auf Geheiß des Weltjudentums ein für allemal an das Schicksal des Bolschewismus gebunden, als sie das Bündnis mit den Sowjets eingingen, und sie müssen auf ihrem Weg des Amoklaufes den Sieg des Bolschewismus für den Fall wünschen, daß er sie dann auch selbst überfluten würde.

Einen letzten entscheidenden Grund für den Zwang Englands, sich dem Bolschewismus und seinen Wünschen auf Geheiß und Verberd zu unterwerfen, nachdem einmal dieser Krieg entfesselt wurde, enthielt der Londoner Berichtserkatter der schweizerischen Zeitung „Tat“ im Zusammenhang mit der Betrachtung über einen „Times“-Aufsatz, in dem die Moskauer Argumente im Hinblick auf eine Zweite Front behandelt werden. „Das britische 40-Millionen-Volk mit seiner absteigenden Geburtenziffer kann es sich einfach nicht leisten, sich in Massenschlachten, wie sie an der Ostfront geschlagen werden, ausbluten zu lassen.“ Das weiß man heute in England, nachdem man den französischen Festlandbegeben hat, daß eine Zweite Front in Westeuropa zu einem schlimmeren Verlaß als im ersten Weltkrieg führen würde, und daß England einen solchen Verlaß nicht mehr überstehen kann. Darum soll der Sieg, wie es stets englischer Gesinnungsart entspricht, noch einmal mit fremdem Blut erkauf werden. Man hat sich heute in diesen Gedanken so verrannt, daß man gar nicht merkt, daß in jedem Fall der tatsächliche Sieger auf dem europäischen Festland, auch wenn es die Sowjets wären, Sieger auch über England sein wird.

Auch in neutralen Bereichen, wo man bisher noch sich der Hoffnung hingab, daß die

(Fortsetzung auf Seite 2)

Gebirgskrieg in Sizilien

Von Kriegsbericht
Dr. Gustav Fochler-Hauke

otz. P.A. Im gesamten Nordabschnitt der sizilianischen Front herrscht schon seit Wochen ein regelrechter Gebirgskrieg, der an Mann und Kraftwagen härteste Anforderungen stellt. Die Hauptstraßen der Insel, im Süden und Norden an der Küste entlangführend, sind breit und asphaltiert, ein wahrer Genuß für jeden Kraftfahrer. Auch die verhältnismäßig zahlreichen Nebenstraßen sind gut angelegt, aber schmal und außerordentlich turvenreich, keineswegs für schweren Lastenverkehr oder gar für das Durchrollen von Zugmaschinen und Panzern gedacht. Die zu überwindenden Pässe haben fast durchweg eine Höhe von über 1000 Meter.

In Einzelfällen sogar bis 1500 Meter. Der Nachschub auf diesen Straßen erfordert nicht nur ein außerordentliches Können der Fahrer, sondern auch größte Umsicht der Straßenkommandanten, um Verstopfungen zu vermeiden. Die feindlichen Jäger lauern unentwegt und nutzen jede Störung aus. Die Bei- und Mitfahrer stehen auf den Trittbrettern und hinten am Wagenende, suchen trotz Staub und Sonnenglast den Himmel ab, warnen beim Herannahen eines Feindflugzeuges sofort den Fahrer, der stets darauf gefaßt sein muß, in Sekundenbruchteilen das Fahrzeug an einer möglichst günstigen Stelle, etwa im Schatten eines Baumes oder an einer steilen Felswand, zum Stehen zu bringen. Meist greifen die „Spitfires“ und „Lightnings“ nicht einzeln, sondern gleich zu Dritt oder gar zu Sechst und Zwölft an, so daß auf offenen Straßen trotz aller Wachsamkeit und Fahrkunst manches Fahrzeug zur Strecke gebracht wird. Bitter ist es, wenn in solch entscheidenden Augenblicken der Kühler tocht und der Motor streift.

Nachschubfahrer zu sein, ist auch in Sizilien kein „Druckposten“, sondern bedeutet unter den gegebenen Verhältnissen einen besonders gefährlichen Einsatz. Die Enge der Straßen erfordert in jedem Augenblick Geistesgegenwart und ein erstaunliches Maß von Gefühl für das gerade noch Mögliche. Nicht selten entscheiden, wenn sich zwei Lastwagen in Kurven begegnen, wenige Zentimeter darüber, ob es gut geht oder die Fahrt in tiefer Schlucht endet. Für schwere Panzer ist das Bezwingen dieser Höhen eine Kunst für sich. Immer wieder schwebt ein Teil der Ruppen bedrohlich über der Tiefe, aber letzten Endes werden doch auch die schwierigsten Straßen überwunden, wenn auch manchmal nur mit Hilfe von Sprengungen.

Vielfach sind die Straßen vom Feind eingesehert, der drüber auf der anderen Seite des Tales sitzt. Auch wenn nur nachts gefahren wird, bleibt jede Fahrt ein Wagnis, da die feindliche Artillerie sich ohne Mühe auf die Straße einschleichen kann. Täglich sehen wir aber auch drüber amerikanische Munitions- und Benzinwagen hochgehen, sehen wir, wie die brennenden Last- und Wagenteile an den Felsen hochgeschleudert werden, um dann rauchend in die Tiefe zu stürzen.

Die eigenen Geschützstellungen sind so verteilt, daß ihr Feuer leicht zusammengefaßt werden kann. In den tieferen Regionen geben Raketen, in den höheren Landschaften dagegen Eisenwege ein vorzügliches Tarnmaterial. Die höchste Geschützstellung befindet sich in etwa 1500 Meter. Weit schwebt von ihr der Blick hinüber zum Aetna und nach Norden zum dunstverschleierten Meer. Die Ruppen und Hügel der wichtigen Nachschubstraßen sind mit Glas gepickt, die schon viele feindliche Bomber und Jäger als Flammenbündel in die Abgründe geschickt haben. Nicht jeder feindliche Flieger, der in letzter Sekunde noch mit dem Fallschirm abzuspringen vermag, kann sich retten. Mancher bleibt zerstückert unter einer Felswand liegen.

Da es zwischen den Nord-Südstraßen nur ganz wenige Verbindungen gibt, ist der Nachschubverkehr im Bedarfsfalle schwer umzuleiten. Nur schmale Pfade führen über die steilen Klüften und Kämme. Deshalb griff die Führung auf die heimischen Maultiere zurück. Und so sehen wir nun deutsche Grenadiere, die vielfach nie oder selten im Gebirge gewesen sind, wie echte Gebirgsjäger mit kleinen „Mull-Karawanen“ über die Saumpfade und Pässe ziehen. Geduldig tragen die Mullen nun Munitionskisten und Wasserkanister, so wie sie bisher Mehlsäcke und Obstkörbe getragen.

Die Amerikaner versuchen, möglichst auf den Hauptstraßen vorzustoßen, allerdings nie, ohne vor jedem Angriff Stundenlang die deutschen Stellungen unter Artilleriefeuer zu nehmen. Auch dann, wenn die deutsche Führung zu be-

Luftmarschall Harris - ein „prächtiger Untermensch“

Hauptverantwortlicher für den ruchlosen Bombenkrieg sucht sich zu entschuldigen

Eigener Drahtbericht

otz. Dissabon, 12. August.

Luftmarschall Arthur Harris legt den Churchillslach: „Wir wissen nicht, ob die Luftwaffe allein den Krieg entscheiden kann, aber der Versuch lohnt die Mühe“, in die Wirklichkeit um. Dieser Mann, der auch für die Terrorangriffe auf Hamburg verantwortlich ist, wird in der Zeitschrift „Time“ als Mutter des rücksichtslosen und energiegelassen Krieges über den grünen Alee gelobt. Angeblich lagen seine Untergebenen von ihm: „Wir lieben ihn, er ist so wunderbar un-menschlich.“

Seine wunderbare Unmenschlichkeit hat er im Einsatz gegen die Australier an der nordwestindischen Grenze erstmalig bewiesen. Wenn Proteste laut wurden, dann sagte Harris immer: „Was wollen Sie, die Eingeborenen

werden ja einen Tag vorher von uns gewarnt, bevor ihre Häuser von uns zerstört werden.“ Eine besondere Auslegung des Begriffes „militärische Ziele“ hat Harris kürzlich in einer Rundfunkansprache gegeben. Er gab unverblümt zu, daß die Bomben nicht nur auf Fabriken, Werften und Eisenbahnen niedergehen, aber wenn Wohnhäuser getroffen würden, seien eigentlich militärische Ziele getroffen, denn schließlich wohnen doch dieselben Leute darin, die in den Fabriken und Werften arbeiten, insofern sei ihre Vernichtung auch kriegswichtig. Daß mit dieser Auslegung jeder Unterschied zwischen militärischen und nichtmilitärischen Zielen aufgehoben wird, liegt auf der Hand. Mit einer eckigen englischen Struppellosigkeit sucht sich hier einer der Hauptverantwortlichen an der Ausartung des Bombentrieges zu entschuldigen.

Was wird nun aus Neufundland?

Interesse Kanadas und der USA. — Attlee spricht von Meinungsverschiedenheiten

Drahtbericht unseres O.-Sch.-Vertreters
otz. Bern, 13. August.

Ein Vorstoß der drei Abgeordneten der unabhängigen englischen Arbeiterpartei, Neufundland die Selbstverwaltung zurückzugeben, wurde von der englischen Regierung kürzlich entschieden abgelehnt. Neufundland mußte 1933 auf den Charakter eines Dominions verzichtet, als seine finanzielle Lage so katastrophal war, daß es gezwungen war, Londons Hilfe in Anspruch zu nehmen. Seither wird es von einem dem Dominionministerium unterstehenden englischen Gouverneur und sechs sogenannten Kommissaren, darunter drei Engländer, verwaltet. Die 110 000 Quadratkilometer große Insel, die in den englischen Geschichtsbüchern den „Titel“ der „ältesten Kolonie Großbritanniens“ führt, hat sich seit Kriegsbeginn wirtschaftlich immer stärker nach Kanada hin orientiert, dem es vorgelagert ist. Außerdem sind die USA, noch immer damit beschäftigt, die ihnen im September 1940 „für 99 Jahre“ überlassenen militärischen Stützpunkte auf Neufundland weiter auszubauen. So steht die Insel heute nicht zwischen zwei, sondern zwischen drei Stühlen — zwischen den Vereinigten Staaten, dem englischen „Mutterland“ und Kanada.

Obwohl die USA, die entscheidenden strategischen Punkte auf Neufundland besetzt haben, scheint man in England die stille Hoffnung, dieses Gebiet doch noch für sich retten zu können,

nicht ganz aufgegeben zu haben. Dominionminister Attlee ließ jedenfalls öfter schon durchblicken, daß England in erster Linie auf die in England Militärdienst leistenden Neufundländer rechnet, die, wie er erklärte, „eines Tages über das Schicksal ihrer Heimat zu entscheiden hätten“. Wie Attlee hinzufügte, dienen augenblicklich 25 v. H. aller Neufundländer Männer im Alter von 20 bis 40 Jahren fern von ihrer Heimat. Eine augenblickliche Entscheidung über das weitere Schicksal Neufundlands hielt Attlee für unmöglich, „da innerhalb der Bevölkerung schwere Meinungsverschiedenheiten herrschen“. Dieser Hinweis des englischen Dominionministers auf „schwere Meinungsverschiedenheiten“ bezieht sich offensichtlich auf die Frage, ob Neufundland dem Mutterlande die Treue bewahren oder die Gefolgschaft in Zukunft verweigern und Anlehnung an die USA oder Kanada suchen soll. Die Frage eines Anschlusses dieser 300 000 Menschen beherbergenden Insel an Kanada war bereits 1896 — also zwei Jahre nachdem Neufundland Dominion wurde — aufgetaucht. Die Neufundländer hatten jedoch damals diesen Plan entschieden abgelehnt. Der englische Unterhausabgeordnete Sir Edward Grigg, der als Kolonialspezialist der konservativen Partei bei entsprechenden Debatten hervorzutreten pflegt, schlug vor, Neufundland sollte sich England auf der gleichen Grundlage wie Nordirland angliedern. Was in einem solchen Falle mit den USA-Militärbasen geschehen würde, verriet er allerdings nicht.



Korvettenkapitän Wolfgang Luth, der erste Brillantenträger der Kriegsmarine.
PK.-Aufn.: Kriegsber. Schöppe (PBZ.)

Die Sühne / Von Wilhelm Lennemann

17. 1648! Die Friedensglocken wehten durchs Land. Die Erde tief, und der Bauer gehorchte. Aber da waren tausend und aber tausend Höfe verbrannt, und die Acker warteten vergebens auf Pflug und Saat. Wer jetzt Geld hatte, konnte um ein Billiges von den Grundherren Haus, Hof und Hufe erstehen.

Da war ein entlassener Reiter, — Holtshausen nannte er sich, — in ein Dorf gekommen und hatte mit seinem Beutegeld einen verlorenen Hof erworben. Zwei Jungen brachte er mit von zehn und acht Jahren, die hatte ihm seine Lagerdiene wohl ins Stroh geworfen. Die drei hielten, so gut es ging, Stützen die Hütte aus, brachten die Stallung in Ordnung und schliffen den Rest von Pflug und Sense. Der Graf, dem das Dorf frondete, hatte dem Holtshausen heigeküert, ihm Viehhaupt und für etliche Jahre auch den Zehnten erlassen. So kam er gut durch den Sommer und in den Herbst hinein; doch zum Winter ward es schon knapp, da er die Schliche und Kniffe nicht kannte, mit denen die Bauern sich dreißig Jahre durch Not und Hunger hindurchgeholfen. Und da mußte ihm sein nächster Nachbar, der Burmeister, schon des öfteren aus helfen. Das war ein alter Bauer, der allein mit seinem Weibe seinen Acker baute. Er war müde geworden und seine Zuversicht morisch. Er traute nicht mehr der Gerechtigkeit der Welt; alles hatten ihm die blutigen Wirren genommen, zuletzt sein einzig Kind, ein Mädchen von zwanzig Jahren, das ihm den Erben schenken sollte. So ließ er verderben und faulen und sorgte nur für das Nützlichste. Die Fremden, die nach ihm auf den Hof kamen, machten aufbauen.

Doch seines Herzens Güte war nicht ganz zerronnen, und die half auch dem Bauernreiter über die Tage der kalten und weißen Not. Als dann mit dem März trodene und warme Tage kamen, die Acker gepflügt und die Saat geworfen wurde, tat der Holtshausen seinen schwersten Gang zu dem Nachbar. Er tat's nicht gern; denn der Burmeister hatte ihn schon des öfteren gar so fessam angesehen, als ob er wohl etwas Gewichtiges sagen wolle, es aber doch verschweige.

Es war ein milder Abend. Die beiden Bauern saßen auf einer brüchigen Bank und sahen in die starken Auen des Holländers, der sich hoch über ihnen wölbte. Und nach langem und stödem Hin und Her gelangt der Holtshausen, daß er kein Saatort mehr besäe, es sei in den winterlichen Hungertagen drausgegangen.

„Das ist böse!“ antwortete er. „Da soll ich euch abgeben? Weiß aber nicht, ob ich das kann. Mein Weib möcht durchaus einen Acker mehr unter den Pflug nehmen.“

„Ich tät's euch im Herbst wiedergeben“, versprach Holtshausen.

„Da wäre die Not im kommenden Winter dieselbe“, stellte der Alte fest. Er sah stur vor sich hin, und seine Zähne mahnten an tonlosen Worten. Endlich bröckelte es hörbar: „Ihr habt ein blutig Handwerk geübt, was trieb euch in dies Dorf, Bauer zu werden?“

„Bin ein Bauernsohn aus dem Hannöverschen, bin der Trommel nachgelaufen, als die Not zuhause bergehoch gestiegen.“

„Mit dem Weib, das euch die Buben gehoren?“ fragte er weiter. Der andere schweigete eine Weile. „Nein“, hub er dann zögernd an, „das Weib hab ich einem Bauern bei einer Streife vom Acker weggeraubt. — Ihr wißt, Nachbar, es war eine wilde Zeit!“

„Daß ich es weiß!“ höhnte der Bauer. „Wie habt ihr gesagt? Drei Bauern muß der Reiter haben: einen, der ihn ernährt, einen, der ihm ein schön Weib beschert und einen, der für ihn zum Teufel fährt! Jener Bauer, dem ihr die Tochter genommen, — vielleicht war's gar sein einzig Kind, — war der zweite und das Mädchen gerad gut genug für eure Luft!“

„Sie ist mein ehelich Weib geworden, Nachbar. Der Lagerpaff hat uns im Ring zumengengetan. Ich hab auch für sie gejorgt, wie ich's vermocht; aber vor etlichen Jahren ist sie mir dennoch drausgegangen. Tut mir heut noch leid, 's war ein lieb und brav Weib, hätt sie gern zur Bäuerin gemacht.“

Stille. — Immer noch sah der Alte wie tot vor sich hin. Und wie aus tiefem Brunnen kam es dann: „Was meint ihr, was jener Bauer, den ihr damals niebergeschlagen, heut mit euch täte, wo er euch wiederträfe, oder die Dorfgemeinschaft, auf deren Rat und Hilfe ihr doch angewiesen seid?“

Der Alte hatte einen wehen Groll nicht ganz unterdrücken können. — Der andere wurde ruhig, rückte betreten zur Seite und sah den Burmeister fragend an.

Der fuhr fort, als spreche er mit sich selbst: „Sollt er euch in eurer Not lassen, daß ihr ausgehoben würdet und verkämt wie ein rüddiger Hund, und sich getrost des Wortes, das da fordert Auge um Auge und Zahn um Zahn!“

Nach dem Abschied / Skizze von Sten Woelm

17. Die junge Frau hatte ihren Gatten zur Bahn gebracht. Noch einmal hatte sie lange in die Ferne geschaut, die — sie spürte es eben — als nichts mehr vor ihr lag als dieser Raum ohne Ende — ihr im Innern zu einer fremden Welt wurde, die sich leise mit ihr zuschloß. — Dann hatte sie sich abgewendet.

Und es war ihr im ersten schmerzlichen Empfinden, als sei die Wirklichkeit der jüngsten Vergangenheit ein Traum gewesen, der durch Tage und Nächte in ihr geblüht hatte. Nun hatte eine Hand diesen Traum verweht, und langsam, ganz langsam, schon von den letzten Stunden an, war Blüte um Blüte gefallen, wie im späten Mai, da die Erde sich zur Frucht begibt, der geteigerten Freude heimlicher Wonnepflanzen. — Nun ging sie durch die Straßen und wußte nicht, ob ihre Schritte schleppten oder ob sie eilig nach Hause strebten. Sie empfand nur den Raum jener großen Ferne, als breite er sich in ihrem Herzen aus zu einem Meer von

Und lauter, wie sich selbst vergessend: „Damit wäre ihm schlecht gedient und nicht wiedergegeben, was ihm genommen, und bliebe sein Leben faul und seine Tage freudlos und leer.“

Und plötzlich fuhr er auf; helle Verzweiflung brannte in seinen Augen. „Gebt mir den Erben her, Reiter und Räuber, den Knaben, der Blut vom Blut und Bein vom Bein meines Kindes ist, daß er meinen Namen trage und mein Geschlecht führe in die kommenden Zeiten! Das will ich euch danken, und das soll eure Sühne sein!“

Da sprang der andere auf, entsetzt und wie von Fäusten geschlagen. „So seid ihr —? Bauer, ich hatt euch nimmer erkannt, euch nicht und das Dorf nicht. Bin durch viel Brand und Schutt geritten, und die mit gleich in allen Landen! Nun tut mit mir, was euch gut dünkt!“

Der Bauer winkte ab: „Hab gesagt, daß ich euren Verderb nicht will; euer Tod wär mir so unnütz, wie's mir mein Leben ist! — Das Korn aber soll euch morgen werden!“

Der Holtshausen ging davon, so schwer und zerfahren, als schritte er dennoch in den Tod. Er verbrachte eine schlaflose Nacht. Gegen Morgen erst mit der aufgehenden Sonne kam ihm die Erlösung.

Der Burmeister hatte sich gerade für das Feld fertig gemacht, da ging die Tür auf. Der zehnjährige Sohn seines Nachbarn und seiner Tochter stand in ihr und sprach: „Ich sollt bei euch bleiben und Burmeister heißen, nach eurem und dem Namen meiner Mutter!“ Da glomm ein Leuchten in den müden Augen des alten Bauern; beide Hände hob er wie segnend. „So heiße ich dich willkommen als meinen Enkel und Erben!“

Der alte Bauer und die Bäuerin blühten auf und wurden wieder jung mit dem Jungen. Noch heute stehen die Höfe des Burmeisters und des Holtshausen, und die Besizer nennen sich Betertern, weil sie eines Blutes und eines Beines sind.

wärmte Tröstung vom Jenseits zum Diesseits ihr Antlitz bescheinen. Das herbe Unglück ihrer Seele wollte Tränen bringen, aber eine stärkende Wallung ihres Gefühls hob die Schwere der Gedanken auf und führte sie in jene leichte Atmosphäre von Dank und Zuversicht — dem Schicksal gegenüber, das ihren Geliebten behüten möge, wenn er wieder draußen sei, wo er im rein männlichen Kreise des Lebens eben dem Schicksal einen harten Sold zu zahlen hatte. — Dann schlug sie den Band auf und fand in den Worten eines Einamen, Ringenden die große Ferne ihrer eigenen Seele wieder. Sprache und Erleben des Meisters formten ihre Gedanken um zum stillen Trost für ihr Gemüt. — Aber nun geschah, daß die Worte mehr als Worte wurden, sie brachten ihr tiefen menschlichen Erkenntnis, aus der die Früchte des Lebens wie aus einer frommen Geburt fließen.

... daß nichts vergeht, keine Geste und kein Gebet, dazu sind die Dinge zu schwer — unler ganzes Leben steht immer um uns her ...

Und wenn sie soeben noch die Ferne fühlte, die ihr nach der Stunde des Abschiedes, sowohl im eigenen Herzen spürbar, fremd und verschlossen geblieben, jetzt öffnete sich ihr diese, und sie sah sich selber eintreten in den Raum der unsichtbaren Welt. Darin erfuhr sie auch die Stunden der Vergangenheit lebendig und jugendlich, Same, der immer wieder aufging, und Blüten, die immer wieder ihre weißen Blätter zur Erde sandten ... daß nichts vergeht, keine Geste und kein Gebet ... Und als sie endlich aufstand, die stille Stätte verließ, war es, als ob sie noch immer so wandele, mit Blüten im Herzen und einem Wort von der ewigen Wandlung auf den Lippen, nach der sich alles vollzieht, Erleben und Lieben, Schwur und Gebet, Abschied und Wiederkehr.

Neue Bahnen für die Ukraine

17. Da die weiten Flächen der südlichen Ukraine verkehrsmäßig am wenigsten erschlossen sind, der Getreideanfall aber gerade in diesen Gebieten verhältnismäßig groß ist, mußte die deutsche Verwaltung rechtzeitig dafür Sorge tragen, daß der Abtransport des Getreides auch reibungslos vonstatten gehen kann. Zu diesem Zweck wurden in den südlichen Gebieten schon einige neue Bahnlücken in Betrieb genommen, die eine fühlbare Erleichterung schon für den Transport der diesjährigen Ernte bringen werden. Darüber hinaus wurden, um jeden Verlust auszuscheiden, im Laufe des letzten Jahres zahlreiche Notspeicher und Stützpunktspeicher errichtet, in denen das Getreide sicher gelagert werden kann. Während die Ernte eingebracht wird, werden bereits die Vorbereitungen für die Herbstbestellung getroffen, wobei dem Ausbau der Spanntierhaltung, der durch einen Drei- oder Vierjahresplan gelenkt werden soll, besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Emden, den 11. August 1943.
Str. 34.
Im hässlichen Einfaß südlich des Baboas-Sees, fand, nachdem er für einen gewissen Kameraden am W.G. eingeliefert war, unter lieber, tapferer Junge, unter überaus geliebter Bräuer, Grenadier
Anton Diederich Klaassen
am 22. Juli 1943 im blühenden Alter von 19 Jahren den Heldentod. In tiefem Schmerz:
Diederich Klaassen und Frau Gertrud, geb. Garrels, Gertrud und Gerhard sowie alle Verwandten.

Emden, Gartenstraße 2 b, Krefeld und in Felde, den 7. August 1943.
Von seinem Leutnant und Kompanieführer erhielten wir die unfassbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, guter Bruder, Enkel, Schwager, Neffe und Nefte, Grenadier
Martin Scholzen
im blühenden Alter von 19 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod starb. Er wurde auf einem Feldfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. In tiefer Trauer:
Jacob Scholzen und Frau, geb. Meyer, Geschwister, Großeltern sowie alle Angehörigen.
Gedenkfest Sonntag, 22. August, 10 Uhr, in der Großen Kirche.

Nordern, den 8. August 1943.
Heute in den Abendstunden starb nach kurzer, schwerer Krankheit in der Klinik zu Münster unsere liebe Tochter, Schwester, Nichte und Nefte
Wilma
im blühenden Alter von 21 Jahren. Um stille Teilnahme bitten:
Willelm Frede u. Angehörige. Beerdigung Sonnabend, 14. Aug., 16.30 Uhr, von der Leichenhalle in Nordern. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.
Mit der Familie trauern Betriebsführer und Gelegschaft ihrer Arbeitsstätte.

Stück, den 10. August 1943.
Statt besonderer Mitteilung. Heute Abend entfiel sanft und ruhig unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Vetter, Schüler
Paul de Buhr
im Alter von 17 Jahren. In tiefer Trauer:
M. de Buhr und Frau, geb. Schmidt, Th. de Buhr, a. B. Kriegsmarine, Grete de Buhr. Beerdigung Sonnabend, 14. Aug., 18.30 Uhr, vom Sterbehause.
Mit der Familie trauern Lehrer u. Schüler der Ulrichschule Norden.

Emden, den 9. August 1943.
Wir erhielten vom Stabsarzt und Kompanieführer die unfassbare, schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzenguter, mir unvergeßlicher Mann, unser hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Unteroffizier
Johann Briesenga
Inhaber des E.K. 2. Kl., Sturmabteilungs-Verwundetenabteilungs- und der D.Medaille, am 9. Juli im 31. Lebensjahre bei den schweren Kämpfen südlich des Oel als tapferer Soldat den Heldentod für unser Vaterland gefunden hat.
In tiefem, unfassbarem Schmerz:
Grete Briesenga, geb. Grootjuis, **Gerhard Briesenga und Frau**, geb. Kofis, **Gerhard Briesenga**, a. B. im Felde, **Toni Briesenga** sowie alle Angehörigen.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Emden, Freilichtstraße 38, den 5. August 1943.
Wir erhielten heute die unfassbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser alzeit lebensfroher Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, Grenadier
Harm Iken
am 21. Juli 1943 im Alter von 20 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod erlitten hat. Auf dem Bataillons-Feldfriedhof wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Durch sein frohes, heiteres Wesen war er bei allen Kameraden sehr beliebt.
In tiefem Schmerz:
Hero Iken und Frau, geb. Kessens, **Gerhardine Iken** und **Verlobter Obergst. Karl Lehner**, **Anneliese, Hero, Maria und Luise Iken**, **Harm Kessens**, **Halbbrüder, Frau Johanna Iken** sowie alle Angehörigen.
Mit der Familie trauern: **Firma Kemmer Janßen**.

Boquard, den 10. August 1943.
Heute verchied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Tochter, Schwester, unser Entfand
Jacobine Schütte
im Alter von ungefähr 6 Jahren. Um so härter trifft uns dieser Schlag, da ihr Onkel, Friedrich Reemtsma, vor 6 Monaten den Heldentod fand. In tiefer Trauer:
Jacob Schütte, a. B. Wehrmacht, und **Frau**, geb. Arends, sowie Großeltern.
Beerdigung Sonnabend, 14. Aug., 15 Uhr, von der Kirche.
Mit der Familie trauern Lehrer und Kinder der Volksschule in Pewsum.

Emden, Brunnenstraße, den 15. bis 29. August wegen Betriebsferien geschlossen.
Keine Annahme von Reparaturen bis zum 26. August. Joh. M. Haben, Mühlenfrich bei Ems.
Empfehle folgende Saaten: Alee, Gras, Widen, Spörgel, Senf und Gerbstroh, M. Theessen Wwe., Reichsdruck.

Der erteilt 15jähriger Schülerin Nachhilfe in Englisch? Angebote unter G 2040 D.F. Emden.
Gebühre mit Lebensmittelfarten gefunden. Emden, Rüstbahnenstraße 5 part. links.
Kinderstricke in Leer gefunden. Abholen nach 18 Uhr in Boga, Friedhoffstraße 11 rechts.

Simonsmole, den 10. Aug. 1943.
Heute Abend verchied plötzlich und unerwartet unser einziges liebes, gutes Kind, unser liebes Entfand, unser Neffe u. Vetter
Engelbert Christoph Gerhold Lukas Ubbes
im Alter von 2 Jahren. Er folgte seinem lieben Vetter Gerd nach 7 Monaten in die Ewigkeit.
In tiefem Schmerz:
Ulfa, Lukas Ubbes, a. B. im Felde, und **Frau Radine**, geb. Kruhl, **Frau Geesje Ubbes** sowie die nächsten Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 13. August, 13.30 Uhr.

Leer, den 10. August 1943.
Heute morgen nahm der Herr nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, Nichte und Nefine
Hilse Meyer
im Alter von 43 Jahren zu sich in seine Ewigkeit.
Mit trauerndem Herzen bringen dieses zur Anzeige:
Jan Meyer, Peter Müller und Frau Elisabeth, geb. Meyer.
Beerdigung Freitag, 13. August, 15 Uhr, vom Sterbehause, Große Nordbergstraße 6 a. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Stedder, den 9. August 1943.
Statt besonderer Mitteilung. Heute Abend entfiel sanft und ruhig nach längerem Leiden meine innigstgeliebte, herzengute Frau, unsere liebe, treuergebende Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Tomma Margaretha Siebels geb. Janßen
in ihrem 42. Lebensjahre. In stiller Trauer:
Johann Siebels, Kinder sowie alle Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 13. August, 15 Uhr, auf dem Friedhofe in Ems. Trauerandacht 1 Stunde vorher im Trauerhause.

Emden, Brunnenstraße, den 15. bis 29. August wegen Betriebsferien geschlossen.
Keine Annahme von Reparaturen bis zum 26. August. Joh. M. Haben, Mühlenfrich bei Ems.
Empfehle folgende Saaten: Alee, Gras, Widen, Spörgel, Senf und Gerbstroh, M. Theessen Wwe., Reichsdruck.

Jade Straße Klein-Oldendorf-Emden, den 10. August 1943.
Jade Straße Klein-Oldendorf-Emden, den 10. August 1943.
Jade Straße Klein-Oldendorf-Emden, den 10. August 1943.

Buchhöhenablieferung. Die Verladung für Buchhöhen (der restlose Ertrag von dem durch unsere Verteiler und durch uns gelieferten Saatgut) erfolgt ab sofort nur Dienstags und Freitags jeder Woche. Abnahme am Waggon unter vorheriger Absprache mit den Verteilern. Die Bohnen müssen frisch, noch grün und jung sein. Vertikalsabgabestelle für deutsche Gartenbauerzeugnisse Norden (Nordsee). Die Verteiler: Peter Gronewold, Heinrich Hausberg, Gerh. Feldmann, Alb. Werba jun., Jochen & Müller, Emden.

Ablieferung von Kopfschl. Kopfschl. wird ab sofort nur noch Dienstag, Mittwoch und Donnerstag jeder Woche abgenommen. Bei Abholung vom Hofe sind Leute zum Aufschaden von Bauern zu stellen. Vertikalsabgabestelle für deutsche Gartenbauerzeugnisse Norden (Nordsee). Die Verteiler: Peter Gronewold, Heinrich Hausberg, Gerh. Feldmann, Alb. Werba jun.

Bohnenanbauer in Reiderland. Die ersten Bohnen sind ab verchiedenen Feldern pflanzfertig. Ich bitte um Anlieferung in der Zeit von 14 bis 17 Uhr, möglichst bei vorheriger Andienung. Die Bohnen werden nur in Papiergewebefäden von 25 kg Inhalt abgenommen. Diese Säcke können täglich von meinem Lager abgeholt werden. Menno Dirks, Weener (Ems), Ruf 140.

Beir. 15jährig. Die Vorauswahl 21jähriger Jungmänner findet am 1. September statt. Vorgelesen sind folgende Schatzorte: Giddens, Wittmund, Heins, Donnum, Norden, Georgsheil, Pevsum, Sürhusen, Leer, Weener, Bunde und Jemgum. Die Anmeldung der Jungmänner hat bis zum 14. August nach hier unter Mitteilung des Schatzortes zu erfolgen. Dftr. Stubbusch, a. B., Norden.
Kind, 1jährig, aus einer Weibe zwischen Georgsheil und Ubbelg entlaufen. (Zungvieh Nr. 272/602.) Postfachnummer Liebke Garrelts, Müntebor.
Jüngeres Kind, schwarzp. Ohrmarke Nr. 153/1048, seit 14 Tagen aufgeschüttet. Eigentümer wird schriftlich aufgefordert, das Tier gegen Erstattung der Unkosten innerhalb dreier Tage in Empfang zu nehmen, andernfalls öffentlicher Verkauf erfolgt. Der Bürgermeister von Ljüde bei Marienhefe.
Jedem, der mir gestern Abend mein Fahrrad entwendet hat, wird aufgefordert, es sofort zurückzubringen. Christian Wienekamp, Moorhof 233.

Sandstafche mit Inhalt in Middel's gefunden. Rübbe Husker, Middel's, Post Ogenbergen.

Räberabnahme jeden Montag, Georg Springer, Jever, Blumenstraße 3.
Berichtigung. In der am 31. Juli erschienenen Bekanntmachung des Reichs-Verteidigungskommissars Wefer-Ems zur Wohnraumberbesserung der Luftkriegsbeschäftigten Bevölkerung muß es unter 3 heißen: 3. Die von den Gemeinden für die Meldung der unterbelegten Wohnungen nach § 14 der Verordnung zur Wohnraumberbesserung der Luftkriegsbeschäftigten Bevölkerung festzulegende Frist wird für den Gau Wefer-Ems einheitlich auf den 15. August 1943 bestimmt.

Stadt Aurich. Am 17. August Rindvieh, Schweine und Schafmarkt.
Flecken Sage. Ausgabe der Lebensmittelfarten Sonnabend, den 14. August, von 14.30 bis 16 Uhr, im Schulgebäude. Sage, den 11. August 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Rittsburg. Ausgabe der Lebensmittelfarten Dienstag, den 17. August, von 14 bis 16 Uhr, im Schulgebäude. Rittsburg, den 11. August 1943. Der f. Bürgermeister.
Gemeinde Süderland II. Ausgabe der Lebensmittelfarten Sonnabend, 14. August, von 15 bis 15.45 Uhr für den Schulbezirk Nordst. von 15.45 bis 16.15 Uhr für den hiesigen Bezirk. Süderland II, den 11. August 1943. Der Bürgermeister.

Die Deutsche Arbeitsfront, NSD, „Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Aurich, Sonntag, den 15. August 1943, bei Gastwirt Bobbe Jansen, Ibersingfen, Dunter Harischer Abend mit der Volkstumsgruppe Götter. Beginn 19.00 Uhr. Eintritt 1.50 RM. Vorverkauf bei Gastwirt Jansen.
M. Gruppe 126/381 Stapelmoor. Sonnabend, 14. August 1943, treten sämtliche Jungmänner von Stapelmoor und Stapelmoorerheide um 15 Uhr beim GZ-Beim an. Erscheinen ist Pflicht. Die M. Gruppenführerin: Siemers.
Palast-Theater, Leer. Ab Donnerstags, täglich 16.00 Uhr und 19.30 Uhr. „Hochzeitsnacht.“ Ein großes Lustspiel mit Heli Fintenzeller, Geradine Katt, Rudolf Carl usw. Jugend hat freien Zutritt. Sonntag, 13. Uhr, Jugendvorstellung: „Sommer, Sonne, Gril.“
Zentrallichtspiele, Leer. Donnerstag bis Montag, 19.30 Uhr, Sonntag auch 16.30 Uhr. „So ein Fruchttchen.“ Mit Lucie Englisch, Maria Undergast, Paul Göttinger, Rudolf Platte u. a. Kulturfilm, neue Modenschau, Jugendliches ab 14 Jahre haben Zutritt.

Palast-Theater, Leer
Hochzeitsnacht
Zentral-Lichtspiele, Leer
So ein Fruchttchen


Nichts geht über die Gesundheit!
Auch das Saatgut muß gesund sein, wenn das Getreide fruchtbar und schön heranwachsen soll. Schon ist das Saatgut, sobald man es mit
Abavit
trocken oder naß gebohrt hat.

Geha
EDELKLASSE
ist ein ergiebiger Farbband. Es hält noch länger, wenn Sie es schonend behandeln. Zu stark angeschlagene Satzzeichen und ein vielbenutzter Unterstrichungsstrich beanspruchen das Gewebe unnötig und verkürzen die Lebensdauer des Farbbandes.
GEHA-WERKE-NANNOVER